

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 042 und 041

Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer

14. Sept. 1946

Blatt 1288

Montag, den 16. September 1946

um 8 Uhr früh

ALTPAPIER- und HADERNSAMMLUNG

im 1., 4. und 8. Bezirk

Dienstag, den 17. September 1946

im 2. und 20. Bezirk

Ausgabe von Zigaretten der Mischung "A" auf Abschnitte der
"Karte für besondere Aufrufe".

Das Hauptwirtschaftsamt Wien und das Landeswirtschaftsamt in Niederösterreich und das Burgenland geben im Einvernehmen mit der Österreichischen Tabakregie den Aufruf der Abschnitte 7, 12, 17 der "Karte für besondere Aufrufe" bekannt.

Die hierauf entfallenden Abgabemengen sind zusätzliche Sonderzuteilungen und betragen für einen Abschnitt 5 Zigaretten der Sorte "Mischung A".

Andere Tabakwarensorten dürfen auf diese Abschnitte nicht ausgefolgt werden. Die zum Zigarettenbezug aufgerufenen Abschnitte der "Karte für besondere Aufrufe" haben eine Gültigkeitsdauer bis 5. Jänner 1947 und sind in den Trafiken des gesamten Bundesgebietes einlösbar.

Der Verkauf auf die aufgerufenen Abschnitte beginnt in den Wiener Trafiken am 15.9.1946 und in den Trafiken N.O. und des Burgenlandes nach Warenanlieferung und Festsetzung des Verkaufsbegins durch die Steueraufsichtsämter bzw. Wirtschaftsämter.

Einjährige Haushaltungsschule Wien XXI.
=====

Einem dringenden Wunsch der Bevölkerung des 21. Bezirkes und der angrenzenden Gebiete Rechnung tragend, eröffnet die Stadt Wien am 1. Oktober 1946 eine einjährige Haushaltungsschule in Wien XXI., Deublergasse 19. Die Einschreibungen finden dortselbst ab 16. September 1946, Montag bis Freitag von 9 bis 14 Uhr und Samstag von 9 bis 12 Uhr statt.

Wieder D-Wagen zum Südbahnhof
=====

Vom Montag, den 16. September l.J. an, wird die Strassenbahnlinie D, deren Züge bisher über den Ring zur Kopalgasse geführt wurden, ganztägig ab Kärntnerring - Schwarzenbergplatz auf die frühere Route über Stalinplatz - Prinz Eugenstrasse zum Südbahnhof umgelegt. Damit wird die direkte Verbindung zwischen Franz Josefs-Bahnhof und Südbahnhof wieder hergestellt. Zugleich wird der Betrieb der Linie 36 (Nussdorf-- Börse) abends im Anschluss an den unveränderten Betrieb der Linie D bis 23'44 Uhr ab Nussdorf, bzw. bis 0'07 Uhr ab Börse festgesetzt.

Vom gleichen Tage an wird auch die Betriebsdauer auf der Linie 16 bis 22'48 Uhr ab Wagramer Strasse, bzw. bis 23'00 Uhr ab Stadlau verlängert.

Der Betrieb der Linie 11 wird aus sicherheits- und verkehrstechnischen Gründen am Sonntag, den 15. September l.J., im Streckenabschnitt "Brücke der Roten Armee - Hakoahschleife" zwischen 13'00 und 16'45 Uhr und zwischen 18'00 und 19'45 Uhr nach Bedarf eingestellt.

Heimkehrer aus Jugoslawien
=====

Ein Transport mit 140 Heimkehrern aus Belgrad, unter ihnen 51 Wiener, kam am 12. September 1946 auf dem Wiener Ostbahnhof an.

Eine Mahnung an die Stromverbraucher!

=====

Es häufen sich die Fälle, dass Personen, die zu Eintragungen im Stromabrechnungsbuch und zum Einheben von Geldbeträgen nicht berechtigt sind, die Stromverbraucher schädigen.

Solche Eintragungen bzw. Zahlungen werden von den Wiener Elektrizitätswerken nicht anerkannt.

Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, dass alle Organe der Wiener Elektrizitätswerke Legitimationen besitzen, die vorzuweisen sind.

Verbraucher-Höchstpreise für Gemüse und Obst

=====

Das Marktamt der Stadt Wien gibt nachstehend die Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten einheimischen Gemüsearten für Wien bekannt:

Karfiol A je	1.--	!	Neuseeländerspinat je kg	-.59
" alle andere Ware, kg	-.45	!	Blätterspinat je kg	-.55
Bohnen je kg	-.62	!	Stengelspinat je kg	-.58
Gurken je kg	-.30	!	Mangold je kg	-.22
Speisemais A je Stk.	-.19	!	Kohlrabi A je kg	-.56
Paradeiser A je kg	+.46	!	" C " "	-.20
Kohl A je kg	-.38	!	Karotten o.Gr. A je kg	-.40
" alle andere Ware, kg	-.22	!	" C " "	-.22
Kraut A je kg	-.37	!	Rettiche je kg	-.32
Zuckermelonen je kg	-.74	!	Porree A je kg	-.25
Wassermelonen " "	-.25	!	Sellerie A je kg	-.32
Flaschenkürbis je kg	-.25	!	Suppensellerie A je kg	-.59
Speisekürbis je kg	-.18	!	Schnittlauch je kg	2.--
Hauptelsalat, Soloware, Stk.	-.21	!	Äpfel Pr.Gr. I	-.86/-.22
A je Stk.	-.18	!	Pr.Gr.II	-.64/-.90
je kg	-.38	!	Pr.Gr.III	-.50/-.76
Bummerl-u.Endiviensalat Stk.	-.19	!	Pr.Gr.IV	-.42/-.68
Kochsalat je kg	-.38	!	Speiseweintrauben A je kg	2.90
			" B " "	2.20

Diese Preise gelten nicht für ausländisches Gemüse, das als solches ausdrücklich angeschrieben werden muß.

" Niemals vergessen "

=====

Feierliche Eröffnung der antifaschistischen Ausstellung

=====

Heute vormittags fand in den festlich geschmückten Räumen des Künstlerhauses die feierliche Eröffnung der antifaschistischen Ausstellung statt. Der Veranstaltung ist bereits eine ausführliche Vorschau durch die Wiener Presse und durch den Rundfunk vorausgegangen. Das Interesse war daher begreiflicherweise ausserordentlich gross und der Andrang zur Eröffnungsfeier geradezu beängstigend. Schon lange vor Beginn versammelten sich viele hunderte geladene Gäste unter ihnen die Vertreter der auswärtigen Mächte, die Stadtkommandanten und Gesandten mit ihrem Gefolge, die Mitglieder der Bundesregierung, an der Spitze Bundeskanzler Ingenieur Figl, die Mitglieder der Stadtverwaltung und die Vertreter der politischen Parteien, der Hochschulen und vieler anderer Organisationen und Körperschaften.

Die Feier wurde von den Wiener Philharmonikern, die Prof. Krips dirigierte, mit einer Festfanfare eingeleitet. Dann sprach Karl Paryla den von Alfred Pentz verfassten wirkungsvollen Prolog. Nun brachten die Philharmoniker in meisterhafter Weise die "Egmont-Ouvertüre" von Beethoven zu Gehör. Hierauf betrat Stadtrat Dr. Viktor Matejka das Rednerpult zu seiner Festansprache.

Er

sagte unter anderem:

Überlebende des Faschismus! Gegner des Faschismus! Antifaschistische Kämpfer! So spreche ich Sie heute an. In diesem Geiste haben wir uns hier versammelt.

Die deutsche Geschichte ist nicht arm an geistigen Verirrungen. In diesen für eine Kulturnation demütigenden Bereich gehört das Hitlertum, der deutsche Faschismus.

Er war der Ausdruck all dessen, was an den deutschen politischen, ökonomisch-sozialen und geistig-moralischen Zuständen dem Tod geweiht, demoralisiert, entwürdigt und verrottet, kurz: imperialistisch und chauvinistisch war. Natürlich brachte es dieses Deutschland nicht zu einer Idee.

Die seltsame Mischung aus letztem technischen Fortschritt und Urwaldinstinkten haben zu einer Regierung geführt, die jede menschliche Einsicht und jedes menschliche Gefühlsleben in bisher unvorstellbarer Weise schändete. Niemals zuvor hat sich die Untermittelmäßigkeit zu solcher Höhe emporgeschwungen, niemals hat sich der menschliche Geist mit seinen natürlichen Abwehrkräften so tief gebeugt. Wie ein Orkan ballte sich aus allen niederen Instinkten der braune Nebel zusammen und fegte, alle Dämme durchbrechend, jede Menschenwürde und Menschlichkeit hinweg.

Noch sind wir zu sehr in dem furchtbaren Geschehen befangen, um zu diesen höllischen Erscheinungen Distanz zu gewinnen. Welche Gerechtigkeit könnte ein zureichendes Urteil über diese verworfenen Gestalten fällen, die alle ethischen Werte und Errungenschaften der Menschheit in den Staub traten? Und auch heute noch, beim Würnberger Gerichtstag, dem letzten "Parteitag", tun sie nichts besseres. Mit Lüge, Verrat und Gewalt schritt der braune Stiefel tausendfältig und tausendgestaltig einher, die Menschenwürde in den Staub tretend.

Wir aber, die wir Zeugen dieses furchtbaren Geschehens waren, haben die Pflicht, einen Damm aufzurichten, so fest und so groß, daß niemals wieder eine Welle gleicher Art über die Menschheit hereinbricht. Wir haben die Warnung hinauszurufen, laut und eindeutig, den Leitern dieser Dokumente, die sich vor ihren Augen ausbreiten, nicht in Vergessenheit geraten lassen: "Niemals Vergessen!"

Wir haben uns an die Künstler, die tiefer in die Menschenseele hineinschauen, gewendet um die grauenhafte Geschichte zu verdichten und zu gestalten. Ich bin aber überzeugt, daß, wenn wir zu den Dingen noch mehr Abstand gewonnen haben, ein noch klareres Bild und ein schrecklicherer Abglanz dieser Hölle entstehen wird.

Wir täuschen uns nicht: Es gibt noch manche auf dieser Erde, die, gebannt von dem höllischen Zauber, auch heute noch nicht den Betrug zu durchschauen vermögen. Ihnen einen Spiegel vorzuhalten, ist eine besondere Aufgabe dieser Schau, sie mit den langlebigen Realitäten eines kurzlebigen tausendjährigen Reiches zu konfrontieren, ihr wichtigster Zweck.

Wenn wir es unternommen haben, von einer seelischen Suche, die einen Teil der Menschheit ergriffen hat, ein schaubares Abbild zu machen, so waren wir uns der Größe eines solchen Unterfangens bewußt. Deshalb haben wir diese Aufgabe nicht in die Hände von Historikern und Soziologen gelegt, sondern sie Künstlern anvertraut, die einen bisher noch nie dagewesenen Stoff zu formen und zu veranschaulichen hatten.

Diese Ausstellung wird, ob sie nun dem Beifall oder der Kritik der Besucher begegnet, jedenfalls eine leidenschaftliche Anteilnahme in der Bevölkerung erregen. Wenn irgendwo, so wird hier der Beschauer das Gefühl haben: Tua res agitur: Es handelt sich um keine eigenste Sache. Und noch eines ist von Interesse: Die Ausstellung ist im einträchtigen Zusammenwirken aller drei Parteien entstanden. Das ist ja das einigende Band, das uns alle verbindet: die Schrecklichkeit des gemeinsamen Erlebens und der unabdingbare Wille, damit fertig zu werden und etwas Neues - unser demokratisches Österreich - zu schaffen, das für die Zukunft unerschütterlich steht und fest im Volk verankert ist. Und noch eines: der Nationalsozialismus, der Faschismus, das war der Krieg; sie führten automatisch zur Krise, zum Krieg, zur Katastrophe. Wir aber wollen unserem Volke und den anderen Völkern den Frieden sichern.

Stadtrat Dr. Matejka gedachte sodann der Opfer des Faschismus, deren Vertreter im Saale anwesend waren. In einer Minute des Stillschweigens veranstaltete die gesamte Festversammlung eine eindrucksvolle Kundgebung der Solidarität. Die Versammelten

erhoben sich ein zweitesmal über Aufforderung des Redners, um dadurch symbolisch ihren Dank an die alliierten Armeen und ihre Soldaten für den Kampf zum Ausdruck zu bringen, den sie um unsere Befreiung geführt haben.

Stadtrat Dr. Matejka dankte allen Mitarbeitern an der Ausstellung und allen, die zu ihrem Zustandekommen beigetragen haben, insbesondere Viktor Slama, seinen Künstlern und Technikern und schloß mit den Worten:

Wir selbst aber müssen einen wesentlichen Beitrag noch leisten zu unserer restlosen Befreiung von jedweder faschistischen Verfilzung und Verflechtung. Das sei unser Gelöbnis. Das muß aber auch wirklich unsere Tat sein, heute, morgen und immer: "Niemals vergessen!"

Als Vertreter des Bundesverbandes ehemals politisch verfolgter

Antifaschisten Österreichs sprach Dr. Fritz Bock.

Er sagte u.a.:

"Gewiss, hätte ich das Recht dazu, angesichts der erschütternden Darstellungen dieser Ausstellung nach Fache im Namen meiner Kameraden zu schreien, die hinter den Kerkormauern und Stacheldrähten des Dritten Reiches gelitten haben. Gewiss auch könnte ich die Geister derer beschwören, die dieses Inferno menschlicher Grausamkeit und menschlicher Verirrung nicht überleben konnten und tausend und millionenfachen qualvollen Tod gestorben sind. Es würde so ein Wort der Rache aber dem Geiste dieser Ausstellung, aber auch dem Geiste der politischen KZ'ler, Häftlinge und Schwergemassregelten widersprechen.

Diese Ausstellung zeigt uns die materiellen Folgen des Nazismus. Unter diesen haben die Angehörigen des Bundesverbandes der ehemals politisch verfolgten Antifaschisten am schwersten zu leiden gehabt. Was die Ausstellung nicht zeigt, nicht zeigen kann, sind die furchtbareren ideellen Folgen einer siebenjährigen Zwangsherrschaft, die seelische Zerrüttung, der die Menschen besonders in den KZ und Gefängnissen ausgesetzt waren und die grosse Vernichtung geistiger Werte im ganzen Land. Diese Werte wieder herzustellen und die Schäden der Seele wieder auszubessern ist unsere gemeinsame Pflicht.

Wir wollen den Nazismus niemals vergessen, damit wir daraus für uns und unsere Kinder die Kräfte schöpfen, die nötig sind, um die Wiederholung solcher Ereignisse ein für allemal zu verhindern. Wir wollen niemals das wertvollste vergessen, das wir aus dem KZ und Gefängnis mitgebracht haben: den Geist der Gemeinschaft und den Willen zur Zusammenarbeit.

Bundeskanzler Ing. Figl hielt namens der Bundesregierung folgende Ansprache:

Vertreter der hohen Alliierten Mächte! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Meine lieben Freunde! "Niemals vergessen!" wird uns seit kurzem in den Zeitungen und an den Litfaßsäulen angekündigt, "Niemals vergessen!" als das Motto der heutigen Ausstellung. In diesen zwei Worten liegt eigentlich der ganze Inhalt, der ganze Geist, den wir heute erstreben wollen, nicht nur als Österreicher, die ganze Menschheit soll: "Niemals vergessen!"

Diese Ausstellung soll unserer Bevölkerung in Wien und später in allen Ländern Österreichs die richtige Erkenntnis vermitteln, wieso und warum es denn so weit gekommen ist und sie soll die Erkenntnis daraus ziehen, wieso es denn auch möglich war, uns von dieser Geißel der Menschheit wieder zu befreien. Aus dieser Erkenntnis wollen wir ein gläubiges Bekenntnis ablegen zur dienenden Arbeit für die Zukunft. Wir sind in diese Not in diese Katastrophe gekommen, weil die Menschen das Recht der anderen vernachlässigt haben, weil das Recht des einzelnen mit Füßen getreten wurde. Wir müssen erkennen, daß die wenigen, die standgehalten haben, den Sieg doch nur deshalb davon getragen haben, weil ihr Beispiel der Opferbereitschaft und des Leidens die anderen aufgerichtet hat, auch mitzuhelfen und zusammenzustehen und weil es nur in gemeinsamer Abwehrfront möglich war, daß diese Geißel der Barbarei von dieser Welt genommen werden konnte.

Eine ungeheure Zahl von Millionen, die durch diese Barbarei gestorben sind, sie mußten durch Millionen tapferer Soldaten aller Alliierten Mächte der Welt aufgewogen werden. Wir sehen zu ihnen auf und aus diesem Erkennen erwächst uns die Verpflichtung und das freudige Bekenntnis zu Menschenwürde und Menschenrecht, die Erkenntnis, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht worden sein dürfen. Wir würden es nicht verdienen, als Menschen in diesem Zeitalter gelebt zu haben, wenn wir uns nicht der Verpflichtung bewußt wären, nun aus diesem Erkennen heraus das Bekenntnis zur verpflichtenden Arbeit für die Zukunft abzulegen. Hinter dem Stacheldraht und hinter den Gefängnismauern waren wir alle Freunde und niemals haben wir kloß als Österreicher, sondern immer

als Freunde zusammengehalten, und wenn wir dies alles nun überlebt haben, dann wollen wir nie mehr den Schwur vergessen, den wir damals einander gegeben haben, wenn wir einmal hinauskommen, dann in "KZ-Gemeinschaft" und als Freunde daranzugehen, unser Heute und die neue Zukunft gestalten zu helfen.

Darum die Ausstellung "Niemals vergessen!" Und wenn wir darnach handeln, dann, verehrte Freunde, wird es uns leicht sein, dienende Arbeiter für die Zukunft dieses Volks zu sein, in dem Wissen und im Dank für die Rettung aus härtester Not unser Leben in die Schanze zu werfen, damit, wenn es wahr wird, daß dies alles niemals mehr vergessen wird, die Menschenwürde links und rechts zu Ansehen und zur Geltung kommt.

Darum, verehrte Freunde, darf ich hier namens der Regierung allen denen, die sich um diese Ausstellung bemüht haben, den herzlichsten Dank sagen und der Überzeugung und der Zuversicht Ausdruck geben, daß das Volk von Wien und daß die Österreicher nun in Scharen in diese Ausstellung wandern werden und daß sich jeder Besucher nach diesem Besuch selber ehrlich und aufrichtig gelobt: "Niemals vergessen!", niemals zu vergessen die Heimat, das Vaterland, die Verpflichtung niemals zu vergessen, darnach zu handeln, daß nur in der Gemeinschaft des Volkes das Wohl und die Zukunft des Staates liegen und daß nur in der Gemeinschaft der Völker der dauernde Friede und damit dauernd Menschenwürde und Menschenrecht gesichert sind.

Bürgermeister General a.D. Dr.h.c. Körner verliest eingangs seiner Ausführungen folgendes Schreiben des Bundespräsidenten Dr. Karl Renner:

"Schr geehrter Herr Bürgermeister! Mit verbindlichstem Dank bestätige ich den Empfang der Einladung zur Teilnahme an der Eröffnung der antifaschistischen Ausstellung "Niemals vergessen!" Ich halte den Gedanken für sehr glücklich, alle Schichten der Bevölkerung in dieser Form auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die aus jeder faschistischen Ideologie erwächst und die unser Vaterland in so furchtbarer Weise zu spüren bekommen hat. Es wäre mir ein Herzensbedürfnis gewesen, an der Eröffnung der Ausstellung teilzunehmen, da ich diese Veranstaltung als eine Art feierlichen Bekenntnisses gegen den Faschismus ansehe. Leider ist meine Indisposition noch nicht ganz gewichen, sodaß ich mich über ärztlichen Rat noch schonen muß. Daher bitte ich, mein Fernbleiben freundlichst zu entschuldigen und versichert zu sein daß ich bei der nächsten sich mir bietenden Gelegenheit, die Ausstellung besuchen werde.

Ich wäre sehr verbunden, wenn den zahlreichen Festgästen, die sich zur Eröffnung einfinden werden, freundlichst bekanntgegeben werden wollte, daß ich mit den Tendenzen, die der Ausstellung zugrundeliegen, in vollem Maße sympathisiere und daß ich die der Mühewaltung so vieler Faktoren zu dankende Veranstaltung als eine wirkliche Kulturtat ansehe, die gewiß gute Früchte zeitigen wird.

Indem ich bitte, im Sinne meines vorstehend geäußerten Ersuchens freundlichst das Weitere veranlassen zu wollen, bin ich in aufrichtigster Wertschätzung

R e n n e r .

Bürgermeister General Dr.h.c. Körner führte aus:

Der Krieg hat wahrlich nicht nur materielle Güter zerstört, ja es fragt sich, ob sein Vernichtungswerk, das er an Städten und Dörfern, Schiffen und Fabriken, Gütern und Werkzeugen vollbracht hat, noch das Schlimmste, Verderblichste, Nachhaltigste war. Denn der Krieg hat seine Wüsteneien und Trümmerfelder auch in der Seele der Menschen zurückgelassen, und da besonders in den Seelen der Jugend.

Denn bedenken wir nur, dass die Jugend etwa bis zum 30. Lebensjahr nur die Zeit der Kriegsvorbereitung des Nazismus und dann den Krieg erlebt hat, dass in dieser Zeit die Gesetze der Vergewaltigung, des Terrors und des Krieges herrschten, das Gegenteil von Zivilisation und Kultur, dass nur die Gesetze der Barbarei, der Vernichtung galten.

Rechtsgleichheit, individuelle Freiheit, Menschlichkeit sind Früchte einer aus Leiden geborenen, jahrtausendelangen Entwicklung des Denkens und Fühlens. Diese Welt kulturellen Friedens hat die jetzige Jugend wissend nicht erlebt, nur die Welt der Gewalt. Wäre es dann ein Wunder, wenn in den Seelen vieler junger Leute ein Trümmerfeld wäre, in dem Unkraut wuchert, das beseitigt werden muss?

Dies ist die Ursache, weshalb der Stadtsenat am 26. September v.J. diese Ausstellung beschlossen und den Kredit hierfür bewilligt hat. Die Ausstellung soll breite Schichten der Bevölkerung über die nationalsozialistische Gewaltherrschaft mit ihren Auswüchsen aufklären und zum Kampf um eine bessere Welt erfüllen.

Eine Gruppe Künstler, unter der Führung des H. Professor Slama haben sich gefunden, das Problem erfasst und mit Hingabe und Begeisterung, nicht ohne Überwindung unendlicher Schwierigkeiten aller Art, das Werk vollendet. Herrn Professor Slama, seinen Mitarbeitern und allen denen die dazu beigetragen haben, dass die Ausstellung zustande kam, habe ich Namen der Stadt zu danken.

Es ist aber weniger eine Ausstellung, die man nur durchwandern kann, es ist eher eine Lehrstätte, die den Beschauer ergreift, beeinflusst und zum Nachdenken zwingt, seinem Bewusstsein das Wesen des Nazismus vermittelt und mit dem festen Willen erfüllt "Niemals mehr eine solche Zeit".

Es ist der Krieg, der in den Seelen nachhallt, es sind die grausamen Blutlehren, die aus den Worten und Taten des Geschlechtes sprechen, das er geistig vergewaltigt hat. Jahre hindurch ist alles durch Gewalt geschehen, im Namen der Gewalt ist jeder Einspruch des Rechtes der Menschlichkeit niedergeschlagen, das freie Wort gewaltsam zum Schweigen gebracht worden. Wie der Erwachende einen schweren Traum lange nicht abzuschütteln vermag, so liegen dieser Krieg und die Grausamkeiten des Nazismus auf den Gemütern, lähmend und fesselnd und lässt Viele nicht zurückkehren zum Bewusstsein ihres besseren Selbst. Die Ausstellung soll die Beschauer erwecken.

Schulen, gruppenweise Besichtigungen mit Führern, Vorträge und Veranstaltungen sollen dem Zweck der Ausstellung entsprechen. Vielleicht wird die Ausstellung den Kern eines zu erweiternden ständigen Friedensmuseums bilden können. Der Erfolg der Ausstellung mag darüber entscheiden.

Wenn Sie nun die Ausstellung besichtigen, bitte beachten Sie:

Der Nazismus und Krieg ist stärker als das jahrhundertelange Ringen um die hohe Idee der Unversehrbarkeit jedes menschlichen Lebens. Möge dies jedermann begreifen. Daher soll es unauslöschlich für alle gelten, die die Ausstellung gesehen haben und sie veranlassen "Niemals vergessen".

Magermilch-Ausgabe für Erwachsene in Wien

Das Landesernährungsamt Wien gibt bekannt:

Die Normalverbraucher zwischen 18 und 70 Jahren erhalten im Laufe der Woche vom 16. bis 22.9. je Kopf $1/8$ Liter Magermilch. Die Abgabe erfolgt in der Reihenfolge der Nummern des Kundenausweises durch jenes Milchgeschäft, bei dem Abschnitt 7 des Einkaufsscheines abgegeben wurde. Die Milchgeschäfte geben durch Anschlag bekannt, an welchem Tage die einzelnen Nummern zum Milchbezug aufgerufen werden.

Die Verbraucher werden ersucht, die Milch am Tage des Aufrufes unbedingt zu holen, weil sonst keine Gewähr für den Milchbezug gegeben werden kann. Es ist vorgesorgt, daß die aufgerufenen Milchmengen jeden Tag in den Geschäften vorrätig sind. Anstellen ist daher überflüssig.

Kurze Stromstörung

Heute mittags trat durch eine technische Störung außerhalb Wiens eine Unterbrechung in der Stromzufuhr ein, die eine vollkommene Stilllegung der Stromabgabe in ganz Wien verursachte. Von der Störung war auch das Stromnetz der Straßenbahn und der Stadtbahn betroffen. Um 13 Uhr 30 war die Störung behoben und der Strom konnte wieder eingeschaltet werden.
